



Bettingen, 25. September 2007

Was bleibt?

„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre sich nahen, da du wirst sagen: «Sie gefallen mir nicht»; ehe die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden und Wolken wiederkommen nach dem Regen; zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müssig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, und wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, und wenn die Türen an der Gasse sich schliessen, dass die Stimme der Mühle leiser wird, und wenn sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege; wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; ehe der silberne Strick zerreisst und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Es ist alles ganz eitel, spricht der Prediger, ganz eitel.“
Prediger 12,1-8

Das alttestamentliche Prediger-Buch besteht im Grunde genommen aus Variationen über ein einheitliches Thema, nämlich das Thema der Nichtigkeit (Vergänglichkeit, Sinnlosigkeit) all dessen, was uns Menschen betrifft. Das ganze Leben des Menschen sei letztlich nichts anderes, als eine bloße Abfolge von Vorgängen, die ohne wirklichen Zusammenhang, ohne einen letzten roten Faden und deshalb auch ohne Bedeutung sind.

Und am Ende steht für jeden Menschen das Alter mit seinen zunehmenden Defiziten (wie im Text unnachahmlich beschrieben) – und schliesslich der Tod. Das klingt zunächst frustriert und hoffnungslos. Aber der Schein trügt: Trotz – oder vielleicht sogar gerade wegen dieser vordergründig pessimistischen und grundskeptischen Sicht der Dinge verliert sich der Verfasser des Prediger-Buches nicht in Resignation und Fatalismus, sondern bleibt am Ende immer wieder bei dem einen, der bleibt – bei seinem Gott.

Nun, was fangen wir heute mit diesen Worten an?

Das Altern ist ein natürlicher Prozess und gleichwohl etwas, was den Schreiber unseres Textes zu frustrieren scheint.

„Ist das denn alles, worauf es mit uns Menschen hinausläuft? Was macht denn das alles für einen Sinn?“ fragt er, „wenn die „Festplatte unserer Lebenserfahrungen“ und der „Arbeitsspeicher unserer Verhaltensmuster und Interaktionen“ am Ende unserer Tage einfach „ungesichert“ wieder zu Erde zerfällt?

Wofür war das alles gut?

Welche Ziele lohnen sich denn überhaupt noch unter dem Gesichtspunkt der Vorläufigkeit und Endlichkeit?

Gibt es denn überhaupt noch Ziele, oder machen wir uns nur etwas vor, weil wir nicht mit dem „Nichts“ vor uns und hinter uns leben können?

Was bleibt vor allem dann von allen oberflächlichen und vorläufigen Sinndefinitionen unseres Lebens übrig, wenn wir selbst womöglich pflegebedürftig und alt geworden sind, wenn auch unser Aktionsradius immer kleiner und die Wahrnehmungseinschränkungen immer größer werden?

Wer wollte es jemandem verdenken, der in dieser Situation keinen Sinn mehr finden kann?

„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen ...!“

Hier geht es um die Frage nach dem letzten Lebenssinn. Natürlich können wir uns in jeder Lebensphase eine dazu passende Sinndefinition geben. Das ist für viele der Erfolg im Beruf und die Anerkennung im Freundeskreis, für Eltern sind es ihre Kinder und deren Erfolg – aber dann wird es schon schwierig. Wenn man die 40 überschreitet und in der viel beschworenen Midlife Crisis feststellt, dass man zunehmend die Dinge abhaken muss, für die man bisher gelebt und die Sinn gegeben haben.

„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend!“ – Suche rechtzeitig (und immer wieder) – den Sinn und festen Punkt deines Lebens außerhalb von dir und deinen Verhältnissen! Lass dir von dem, der dich geschaffen hat, mit allen Chancen und Begrenzungen, mit allen Glücksmomenten und Schicksalsschlägen – lass dir von deinem Schöpfer ein sinnvolles Lebenskonzept, das die Zeit überdauert, an die Hand geben. Wenn einer weiss, was gut ist für uns und was bleibend Sinn macht, dann doch wohl er. Und er hat es ja auch versprochen:

„Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten“ (Jesaja 46,4).

Bernhard Heyl



Liebe Schwestern,
liebe Freunde unseres Mutterhauses!

Wir haben den Eindruck, dass uns die diesjährige Jahreslosung: „Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ auf Schritt und Tritt nachgeht. In so vielem, was gegenwärtig in Bewegung ist, hält dieses Wort meinen Blick immer wieder gefangen und lenkt ihn buchstäblich in diesen „aufgepflügten Acker“, ob nicht da und dort schon etwas Neues zu entdecken ist. Sicher ist es verheissungsvoll, wenn wir als Schwesterngemeinschaft nicht stagnieren, sondern Bewegung und ein zielbewusstes Vorwärtsgehen da ist. Doch Neues, so erlebe ich es, ist nicht automatisch von Freude und Erwartung begleitet. Es kann auch Ängste und Unsicherheiten auslösen und eine Gemeinschaft in ihren Grundfesten erschüttern.

Damit Sie mich besser verstehen und uns auch im Gebet begleiten können, gebe ich Ihnen heute Teil an Geschehnissen und Entwicklungen, wie wir sie in diesem Jahr erleben.

Villa Seckendorff, Stuttgart-Bad Cannstatt

Wie Sie wissen, wurde nach Abschluss unseres langjährigen Dienstes in der Villa Seckendorff am 31.08.2004, der Betrieb in eine Villa Seckendorff Betriebs gGmbH überführt. Nach Prüfung verschiedener Wege und Möglichkeiten kam es unter Mithilfe unseres Beraters, Herrn Ernst Decker, nun auf 1. August 2007 zu einem Verkauf der Liegenschaft und der Betriebs-gGmbH an die BruderhausDiakonie Reutlingen.

Chrischonahaus Memmingen

Seit nunmehr über 75 Jahren stehen Chrischonaschwestern dort in einer gesegneten Arbeit, zuerst vorwiegend an Kindern, zuletzt ausschliesslich an Frauen. Schw. Gisela Binz wird mit ihrem 70. Geburtstag als letzte dort tätige Chrischonaschwester auf Ende dieses Jahres in den Feierabend nach Lörrach umziehen. Die dortige Arbeit wird von der Altpietistischen Gemeinde vor Ort übernommen.

Haus der Altenpflege, Lörrach

Seit 50 Jahren stehen die Schwestern im Dienst am alten Menschen in Lörrach und vor 15 Jahren wurde der Neubau Haus der Altenpflege in der Mozartstrasse 27 eingeweiht.

Seither prägt Schw. Hanni Bundrück als Heimleiterin das Bild des Hauses und begleitet Bewohnerinnen und Angehörigen zusammen mit dem Mitarbeiterteam in Pflege, Küche und Hauswirtschaft. Wie überall in der Altenpflege werden die Rahmenbedingungen für uns Schwestern immer schwieriger. Dazu kommt die demographische Entwicklung der Gemeinschaft, so dass es nicht mehr möglich ist, eine Heimleiterin aus den eigenen Reihen zu stellen. Diese Faktoren haben mit dazu beigetragen, dass wir einen neuen Betreiber für das Haus der Altenpflege gesucht haben. In der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. unter der Leitung von Direktor Ewald Dengler, haben wir einen verlässlichen, vertrauenswürdigen Partner gefunden, der zugleich ein grosses Erfahrungspotential im Bereich der Altenpflege mit bringt und der gleichzeitig die geist-

liche Grundlage für den Dienst an den Menschen weiter trägt. „Gottes grösste Leidenschaft sind wir Menschen. Der Glaube an ihn setzt uns Menschen in Bewegung“, so lautet die Vision der Stadtmissionarbeit, die in diesem Jahr ihr 125jähriges Jubiläum begeht. Wir sind dankbar für diesen von Gott gewiesenen Weg.

Strukturelle Entwicklungen

Seit Frühjahr diesen Jahres sind wir mit der Beratungsunternehmung RPC (Res Publica Consulting) von Bern unterwegs. Hier beschäftigten uns insbesondere die Fragen: Wohin möchte Gott uns weiterführen? Auf welche Zeichen sollen wir achten, und welche Gegebenheiten müssen wir beachten?

- Da ist zum einen das Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona als gewachsene Institution mit, von aussen betrachtet zum Teil recht komplexen Strukturen.
- Da ist zum anderen die Entwicklung der Altersstruktur unserer Schwesternschaft (das Durchschnittsalter liegt bei 74 Jahren). Damit verbunden ist die zunehmende Zahl der angestellten Mitarbeitenden in den Häusern und Heimen, für die wir als Arbeitgeber eine soziale Verantwortung übernehmen, die wir aber auch führen und fördern wollen. Gleichzeitig wollen wir die innere und äussere Versorgung jeder einzelnen Schwester sicherstellen.

Mit Blick auf diese Tatsachen haben wir die Notwendigkeit erkannt, eine genaue Analyse der Situation zu machen mit dem Ziel, unsere Grundstrukturen zu klären und die langfristige wirtschaftliche Existenz zu sichern.

So haben wir im Frühjahr unser Projekt gestartet. Nach reichlicher Denkarbeit, vielen Diskussionen in unserem Projektteam und mit Gottes Hilfe sind wir zu folgenden Erkenntnissen gelangt:

- Wir wollen das wichtige Gedankengut, nach welchem wir in unserer schwesternschaftlichen Gemeinschaft leben und handeln und welches vor allem in unseren Köpfen ist, in Form einer Vision, eines diakonischen Auftrags und einer Charta bzw. Lebensordnung aufschreiben und präzisieren. Das soll Klarheit schaffen und uns allen die richtige Richtung für unser Tun und Handeln weisen.
- Um unsere wirtschaftliche Existenz zu sichern, brauchen wir unsere Betriebe. Wir haben uns deshalb entschieden, die Betriebe weiter zu führen und je nach Möglichkeit bzw. Übereinstimmung mit Vision und diakonischem Auftrag, sogar noch auszubauen.
- Gegenwärtig wissen sich nicht mehr viele Frauen berufen, unserer Schwesternschaft, und den damit verbundenen Konsequenzen, beizutreten. Damit wir aber trotzdem Menschen für unsere Anliegen gewinnen können, wollen wir in Zukunft offen sein und nebst unserer schwesternschaftlichen Gemeinschaft, die in ihrer Form erhalten bleibt, neue Arten des gemeinsamen Lebens pflegen.
- Unser Präsident, Herr Kiss wird im Frühjahr 2008 sein Amt altershalber niederlegen. Wir wollen dies zum Anlass nehmen, die Aufgaben eines Präsidenten zu überdenken und sie allenfalls neu zu verteilen.

Über die Lösung dieser verschiedenen strukturellen Überlegungen werden wir Ihnen berichten, sobald sich ein Weg abgezeichnet hat. Es ist hilfreich und ermutigend, dass wir auch in diesen Veränderungen um ein gemeinsames Vorwärtsgehen mit Ihnen wissen dürfen.

Herzlich grüsst Sie und wünscht Ihnen Gottes Segen und Beistand auf Ihrem Weg,

Ihre



Oberin Schw. Iris Neu